

Unser Bild vom Menschen und Unternehmer. Mitwirkender am Schöpfungshandeln Gottes

**Vortrag anlässlich der „Eichstätter Gespräche“
Katholische Universität Eichstätt/Bund katholischer Unternehmer e.V.**

I. Einführung

Was ist ein Unternehmer? Bei Fragen dieser Art, die nur vordergründig leicht zu beantworten scheinen, ist oft eine erste Annäherung über die Sprache hilfreich: Was unter-nimmt eigentlich ein Unter-nehmer? Eine kleine grammatikalische Umstellung macht die Problematik noch deutlicher: Was „nimmt“ eigentlich ein Unternehmer wor-„unter“? Dieselbe Beobachtung lässt sich interessanterweise in vielen anderen Sprachen machen: beim englischen *under-*

taker etwa, mit etwas anderer Nuancierung in den romanischen Sprachen. Übrigens auch im Lateinischen. Und damit komme ich dem Punkt, den ich machen möchte, schon etwas näher. In der lateinischen Sprache heißt der Unternehmer *sus-ceptor*, also wieder wirklich wörtlich Unter-nehmer. Da kam mir ein Gedanke. Betet nicht der Psalmist in der Vulgata-Übersetzung der Bibel: „Tu autem, Dominus, susceptor meus es“ (Ps 3,4)? Die neue Einheitsübersetzung und die neue Lutherbibel bleiben eng am hebräischen Originaltext, wenn sie übersetzen: „Du aber, Herr, bist ein Schild für mich“ (EÜ neu), und: „Aber du, Herr, bist der Schild für mich.“ (LÜ neu). Von der lateinischen Vulgata her könnte man dagegen mit einigem Recht auch sagen: „Du aber, Herr, bist mein Unternehmer.“ Oder besser: „Du Herr, unternimmst etwas für mich.“ Und nicht nur für mich. Gott ist – darauf möchte ich hinaus – in gewisser Weise der erste Unternehmer überhaupt. Ich will im Folgenden kurz ausführen, wie ich das genauer meine. Von der Theologie möchte ich dann zur Anthropologie kommen und von dort aus noch einmal zurückfragen, was das alles für den Unternehmer im engeren Sinne bedeuten könnte, an den wir ja gewöhnlich denken, wenn wir vom Unternehmer sprechen.

II. Theologie

Der erste Unternehmer ist Gott, habe ich gesagt, und er ist es – so füge ich nun hinzu – auf zweierlei Weise:

Gott war es ja, der überhaupt als Erster etwas unternahm. Aus Liebe hat er es unternommen, oder genauer: weil er selbst die Liebe ist. Aus nichts hat er die Welt geschaffen. Unser Glaubensbekenntnis fasst das so ins Wort: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Damit ist gesagt: Gott ist Person, unser Vater. In personaler Freiheit hat er

die Welt geschaffen und den Menschen, den „Adam“, wie die Bibel ihn nennt. Er hätte das nicht tun brauchen. Aber er wollte es so. So ist er also zum Schöpfer von uns Menschen geworden! Warum? Ein Theologe unserer Tage antwortet: „Nur deshalb gibt es uns, die freien Menschen, weil Gott außer sich noch Mitliebende wollte, freie Geschöpfe als Teilhaber der Liebe, die er selbst ist.“¹Gott liebt und aus Liebe schafft er den Menschen, der in der Lage ist, in Freiheit Gottes Liebe mit seiner Liebe zu beantworten.

Aber dabei blieb es nicht. Gott hat es nicht damit bewenden lassen können, Schöpfer zu sein. Er unternahm noch mehr. Oder besser: Er hat noch mehr unternehmen müssen. Denn seine Schöpfung und zumal der Mensch erwiesen sich als durchaus eigenwillige Gegenüber. Heute singen wir in der Osternacht: „O glückliche Schuld [Adams], welch großen Erlöser hast du gefunden!“ Weil er treu zu seiner Schöpfung stehen wollte, auch da noch, wo sie sich von ihm abwandte, unternahm der Schöpfer eine Neuschöpfung. In Christus sind wir neu geschaffen worden, sagt der Apostel Paulus (vgl. 2 Kor 5,17). Das Glaubensbekenntnis führt dazu aus: Für uns Menschen und zu unserem Heil kam Christus vom Himmel. Er nahm Fleisch an, wurde gekreuzigt, er litt, starb und wurde begraben, auferstand am dritten Tage und fuhr auf in den Himmel, wo er zur Rechten des Vaters sitzt.

Gott ist – ich fasse noch einmal zusammen

– Unternehmer auf zweifache Weise:

Er hat das Schöpfungswerk unternommen.

Und er hat das Erlösungswerk unternommen.

¹ Thomas Pröpfer, Gottes Freundschaft suchen. Predigten, geistliche Gedanken und Gebete, Regensburg 2016, 194.

Alles Menschsein und alles unternehmerische Tun als Konkretion dieses Menschseins muss sich an diesem doppelten Maßstab messen lassen. Denn zu seinen Mitunternehmern hat Gott uns ja bestimmt.

III. Anthropologie

In seiner Enzyklika „Caritas in veritate“ drängt Papst Benedikt XVI. auf ein „differenziertes Verständnis“ der unternehmerischen Tätigkeit. Diese habe nämlich „noch vor ihrer beruflichen eine menschliche Bedeutung.“² Was ist damit gemeint? Unternehmer ist der Mensch nicht aufgrund einer bestimmten Berufswahl, die er getroffen hätte, oder einer speziellen Tätigkeit, die er ausüben würde, sondern zunächst einmal schlicht aufgrund der Tatsache, dass er ein Mensch ist. Jeder Mensch ist, analog zu seinem Schöpfer, mit Freiheit ausgestattet. Die Würde des Menschen hat ihre letzte Wurzel darin, dass der Mensch gerade hinsichtlich seiner Freiheit ein Abbild Gottes ist. Der Mensch kann sich selbst aus freiem Entschluss auf andere und anderes hin überschreiten, Welt und Umwelt gestalten – und das verändert letztlich ihn selbst. Er eignet sich die Schöpfung schöpferisch an und hat so analog Teil an der Schöpfungskraft, an der Kreativität Gottes. So wird er zum Mitwirkenden am Schöpfungshandeln Gottes.

Wer aber Freiheit sagt, der muss unmittelbar Verantwortung dazu sagen – Verantwortung eines jeden Menschen für sich selbst und Verantwortung für andere. Niemand kann sich auf seine Freiheitsrechte berufen in dem Glauben, dass damit keinerlei Verantwortungspflichten einhergingen. Nur *verantwortete* Freiheit wird der Würde des Menschen wirklich gerecht. Und nur wo Sorge für

² Papst Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in veritate (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186), Bonn 2009, 63.

das Gemeinwohl getragen wird, ist auch das Wohl des Einzelnen, der vielen Einzelnen erreichbar. Damit sind die beiden sozialetischen Prinzipien der Personalität und der Solidarität ins Spiel gebracht.

Aber Freiheit – wir wissen das aus eigener Erfahrung – kann nicht nur gelingen, sie kann auch *misslingen*. Sie kann nicht nur *gebraucht* werden, sie kann auch *missbraucht* werden. Sie lässt sich überspannen und kann sich selbst verfehlen. Und: Sie kann sich schuldig machen, Schuld auf sich nehmen, indem sie sich – statt die eigene Freiheit, die der anderen und die Freiheit Gottes anzuerkennen – gegen sich selbst oder andere Freiheiten richtet. Unvermeidlich geraten wir so in Schuldverstrickungen, die wir aus eigener Kraft nicht mehr lösen können. „Jede Schuld bringt menschliches Unglück, und sie erzeugt neues Unrecht. Es gibt keinen, der außerhalb dieses Zusammenhanges stünde.“³ Es gibt nur einen Weg: Indem wir zu verzeihen beginnen. Denn noch bevor wir Versöhnung schenken, ist uns schon Versöhnung geschenkt worden. Trotz aller Schuld befreit uns Gott immer wieder neu zur Freiheit. Er schützt unsere Würde vor uns selbst.

Wenn er uns aber durch sein Schöpfungshandeln die Freiheit gab, an seiner Schöpfung mitzuwirken, und durch sein Erlösungshandeln die ursprüngliche Freiheit wiederherstellte, die durch die Sünde verdunkelt war, dann sind auch wir selbst dazu berufen, Mitwirkende am Schöpfungs- und Erlösungshandeln Gottes zu sein und immer mehr zu werden. Nicht als ob wir aus dem Nichts heraus schaffen müssten oder könnten, was Gott allein vermag. Aber wir sind neu hineingenommen in das Unternehmertum Gottes, Mitwirkende an seinem Unternehmen. Was uns durch Gottes Schöpfungs- und Erlösungshandeln geschenkt wurde, wird uns zur Herausforderung. Seine Gnade und seine Gabe

³ Thomas Pröpper, Gottes Freundschaft suchen (wie Anm. 1), 298.

werden zur Aufgabe für uns. Gottes Unternehmertum, das unser Mitwirken an seinem Unternehmertum und damit unser Unternehmer-Sein ermöglicht, macht unser menschliches Wesen, unsere Größe und Würde aus. Wir sind hineingenommen in sein Unternehmertum.

IV. Berufsethos

Und der Unternehmer und sein Berufsethos? Wie kommen sie nun ins Spiel? Zweifellos ist die Wirtschaft einer jener Bereiche, auf die das Zweite Vatikanische Konzil sich bezog, wenn es die „richtige Autonomie der irdischen Dinge“ forderte. Diese Autonomie sah das Konzil durch „eine[r] engere[n] Verbindung der menschlichen Tätigkeit mit der Religion“ (GS 36,1) nicht etwa als gefährdet an – sondern genau umgekehrt! „Diese Spaltung vieler zwischen dem Glauben, den sie bekennen, und dem täglichen Leben ist unter die schwereren Irrtümer unserer Zeit zu zählen“ (GS 43,1), formuliert die Pastorkonstitution „Gaudium et spes“. Das Ergebnis sei eine „gespaltene Lebensführung“.⁴ Das soll und das muss nicht so sein! Denn die Wurzel auch der modernen Betriebswirtschaft sei doch, so erinnerte der heilige Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Centesimus annus“, gerade „in der Freiheit des Menschen“ gelegen, „die sich in der Wirtschaft wie auf vielen anderen Gebieten verwirklicht. Die Wirtschaft“, so der Papst weiter, „ist ein Teilbereich des vielfältigen menschlichen Tuns, und in ihr gilt, wie auf jedem anderen Gebiet, das Recht auf Freiheit sowie die Pflicht, von ihr verantwortlichen Gebrauch zu machen.“⁵

Es geht also um die Teilnahme am Unternehmen Gottes und am unterneh-

⁴ Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Zum Unternehmer berufen! Eine Ermutigung für Führungskräfte in der Wirtschaft, Rom/Köln 2012, passim.

⁵ Papst Johannes Paul II., Enzyklika Centesimus annus (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 101), Bonn 1991, 38.

merischen Wirken Gottes, der den Menschen zur Teilnahme an seinem Unternehmertum geschaffen und berufen hat, im Feld der Wirtschaft. Es geht um die Wahrnehmung des Unternehmergeits in den wirtschaftlich-unternehmerischen Aufgaben einer Gesellschaft, es geht um die Freiheit und Verantwortung als Unternehmer in der Erfüllung dieses Auftrags im unternehmerischen Dienst der Wirtschaft. Es geht damit im Kern um die lebenspraktische Übersetzung der sozialetischen Prinzipien der Personalität (Freiheit und Würde des Menschen) und der Solidarität (Verantwortung) im Leben und Wirken des Unternehmers, zu denen ich noch die Subsidiarität zufügen möchte, die etwa auf die Unternehmensorganisation sehr konkrete und heilsame Auswirkungen haben kann. Darin besteht die ganz konkrete Berufung jedes Unternehmers und der Unternehmerin, wobei ich sowohl den Unternehmer im Blick habe, der Eigentümer ist, wie auch den, der für einen Eigentümer oder ein Eigentümerkonsortium als Manager oder Führungskraft handelt.

Darin besteht auch Ihre Sendung. In dieser Ihrer Sendung und in der Wahrnehmung der gegebenen Verantwortung in Ihrer Freiheit haben Sie auch Teil an der Sendung der gesamten Kirche, weil die Kirche Jesu Christi von Ihm gerufen wurde, in analoger Weise mitzuwirken am Schöpfungs- und Erlösungshandeln Christi in Freiheit und Verantwortung. Deshalb ist es richtig und gut, dass die Kirche anerkennt, dass dem Unternehmer in christlicher Sicht in der Wirtschaft eine Schlüsselrolle zukommt, durch die er teilhat an der Sendung der gesamten Kirche. Die Kirche anerkennt, dass dem Unternehmer in der Wirtschaft eine Schlüsselrolle zukommt. Sie anerkennt seine schöpferische Ini-

tiative, seinen persönlichen Wagemut und seine Verantwortung in der Unternehmensführung.

Wie stark sind in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche die Kräfte, die herausforderndes und sicherlich auch beanspruchendes Neues zwar immer grundsätzlich bejahen, aber im Konkreten ablehnen und verhindern. Rechte und linke politische Positionen können dabei oft gleichermaßen Entwicklungen blockieren, auch wenn sie sich als innovatorisch bezeichnen. Natürlich ist jede Neuerung lebensfordernd und natürlich braucht es viel kritischen, wachen Geist der Prüfung auch neuer Ideen und Vorhaben, aber die Tendenz, alles so lange zu prüfen und abzusichern, bis eine neue Entwicklung verhindert worden ist, ist, so scheint es mir, eine Versuchung. Natürlich gibt es bei den Innovationen viele Aspekte, die begrenzt berücksichtigt werden sollen, etwa dass der Erwerbstrieb und der Eigennutz des Menschen dem Gemeinwohl des Unternehmens und auch der Gesamtgesellschaft dienen muss. Der Wert der menschenwürdigen Arbeit als schöpferische Kraft muss genauso beachtet werden, wie die Tatsache, dass es eine Gemeinwohlverpflichtung auch im Hinblick auf die Ökologie gibt, eine weltweite Verantwortung, dass auch kulturell, ethische und psychische Kräfte ein Wirtschaftsfaktor sind, dass die Wirtschaft einem moralischen und gesellschaftlichen Grundkonsens verpflichtet ist. Ihre Verantwortung für die sozial Schwachen und Armen und ihr Einsatz für den Aufbau einer Bildungsgerechtigkeit gehören dazu meines Erachtens genauso wie die Beachtung einer eigenständigen Familienpolitik, die Unterstützung einer Bildung, die nicht direkt wirtschafts- und berufsorientiert ist. Ich bin aber sicher, dass die Förderung der hier nur kurz angerissenen Anliegen mindestens mittel- und langfristig auch der Entfaltung des Wirtschaftslebens einer Gesell-

schaft dienen. Verantwortungsvolle Unternehmerinnen und Unternehmer werden diesen Zusammenhang erkennen.

Das Unternehmertum ist und bleibt eine schöpferische und verantwortungsvolle Kraft unseres gesellschaftlichen Lebens. Der Unternehmer als Mensch von Gott mit Freiheit ausgestattet, gerade in dieser Freiheit Abbild Gottes und an seinem Unternehmer-Sein Mitwirkender: Die Welt, die Umwelt gestaltend, eignet er sich die Schöpfung schöpferisch an und bestimmt sich dadurch in Freiheit selbst. So wird der Unternehmer zum Mitwirkenden am Schöpfungs-handeln Gottes. In aller Verantwortung vor Gott fürs ich und die anderen Menschen, wohlwissend und erlebend, dass er in seiner Freiheit schuldig werden kann, Schuld auf sich nehmen kann, und in Schuldverstrickungen geraten kann, die er aus eigener Kraft nicht mehr lösen kann, gerade in diesen Momenten getragen von Gottes Geschenk der Versöhnung. Denen, die sich dieser Freiheit in Verantwortung stellen, gilt es zu danken und Sie zu solch einem Tun aus christlicher Verantwortung zu ermutigen. Auf diesem Hintergrund brauchen wir freiheitsbewusste Verantwortliche, gerade auch aus der Gemeinschaft der Christen. Die soziale Botschaft der Kirche erhält ihre Glaubwürdigkeit „mehr durch den Zeugen ihrer Taten als durch interne Logik und Konsistenz.“⁶ Und genau dafür ist Ihr Tun unverzichtbar!

V. Schluss

Ich möchte am Schluss noch einmal den Gedanken aufgreifen, dass der Unternehmer, der lateinische *susceptor*, teilhat am göttlichen Schöpfungs- und Erlösungswerk. Bei der Messfeier wird häufig während der Gabenbereitung ein

⁶ Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus* (wie Anm. 5), 57.

Gebet gesprochen, das im Lateinischen so beginnt: „Suscipiat dominus sacrificium.“ *Suscipiat* hat dieselbe Wortwurzel wie *susceptor*. „Der Herr nehme das Opfer an“, sagen wir in der deutschen Übersetzung. Statt vom „Annehmen“ könnte man aber auch hier vom „Unter-nehmen“ sprechen. Hier ist, was wir mitbringen, Herr. Nimm es an! Unternimm etwas damit! Was wir empfangen und aus dem Empfangenen gemacht haben, das geben wir voll Vertrauen wieder zurück. Das geben wir voll Vertrauen Dir, dem Unter-nehmer unseres Lebens, wieder zurück. Unternimm etwas Großes damit!

Eichstätt, 24. November 2016

Dr. Heiner Koch

Erzbischof von Berlin